

Filmkritik: Tracing Light

„Jeder glaubt zu wissen, was Licht ist. Aber dann gräbt man ein bisschen tiefer und merkt, dass man keine Ahnung hat“, resümiert der Quantenphysiker Daniele Faccio, einer der Protagonisten des Dokumentarfilms „Tracing Light“. Sicher zurecht, denn mit der Frage „Was ist Licht?“ lassen sich auch versierte Physiker:innen aus dem Konzept bringen.

Regisseur Thomas Riedelsheimer ist bekannt für seine einfühlsamen Filmporträts von Künstler:innen wie dem Natur-Künstler Andy Goldsworthy und der gehörlosen Perkussionistin Evelyn Glennie. Sein neuer Film knüpft daran an, indem er etwa die britische Land-Art-Künstlerin Julie Brook bei ihrer Arbeit zeigt.

Doch statt einen weiteren Porträtfilm vorzulegen, bringt Riedelsheimer Kunstschaffende mit Physiker:innen in Kontakt, um dem Wesen des Lichts auf die Spur zu kommen. So begegnet das Künstlerduo „semiconductor“, das sind Ruth Jarman und Joe Gerhardt, Daniele Faccio von der „Extreme Light“-Forschungsgruppe an der Universität Glasgow. Faccio arbeitet derzeit an neuen Bildgebungsmethoden



Tracing Light (2024), Regie: Thomas Riedelsheimer, D, 99 Minuten: Verleih: Piffli Medien (Kinostart 16. Januar 2025), Weiterführende Infos und Links auf <https://pro-physik.de/buecher/tracing-light>



Die Skulptur „Black Hole Sun“ entstand während des Filmdrehs für das Foyer des Max-Planck-Instituts für die Physik des Lichts in Erlangen.

für das menschliche Gehirn. Aus dieser Begegnung entstand das Kunstprojekt „Light in Motion“, das mit speziellen Kameras versucht, die Ausbreitung von Licht in einem Raum Photon für Photon aufzuzeichnen und so gewissermaßen Licht fast mit Lichtgeschwindigkeit zu beobachten. Jarman und Gerhardt möchten so eine neue Art des Sehens in einem Raum außerhalb der Zeit ermöglichen. Wem das esoterisch vorkommt, der möge sich an Einsteins Vorstellung eines Ritts auf einem Lichtstrahl erinnern, einer der Ausgangspunkte für seine Spezielle Relativitätstheorie.

Hier zeigen sich die Stärken des Films von Thomas Riedelsheimer, der seinen angenehm unaufgeregten, aber authentisch neugierigen Protagonisten Zeit gibt, um sich im Gespräch mit tiefeschürfenden Fragen über das Licht zu befassen, für die er immer wieder passende und originelle Bilder findet.

Das gelingt ihm auch beim Physiker Pascal Del’Haye vom Max-Planck-Institut für die Physik des Lichts in Erlangen, der im extravaganten strahlendweißen Foyer des Instituts auf das Künstlerduo Brunner/Ritz trifft, die sich zum Kunstwerk „Black Hole Sun“ inspirieren lassen. Johannes Brunner und Raimund Ritz plaudern zwanglos mit Del’Haye und weiteren Physiker:innen beim Spiel mit einem

„Licht-Kicker“. In entspannter Beiläufigkeit rührt das Gespräch an viele rätselhafte Aspekte des Lichts.

Wie ein roter Faden ziehen sich die Werke und Reflexionen von Julie Brook durch den Film. Ihre Faszination für Licht speist sich aus dem individuellen Naturerlebnis und nicht aus den nachprüfbar physikalischen Experimenten im Labor. Ihre Äußerungen sind eindrücklich und man spürt, wie intensiv sie sich mit der Wahrnehmung und Wirkung von Farbe und Licht auseinandersetzt.

Riedelsheimer setzt dazu immer wieder Lichtspiele in Szene, die sich in ganz alltäglichen Situationen beobachten lassen. Und er filmt fast schon paradoxerweise auch das, was im Kino passiert. Wer den Film aufmerksam verfolgt hat, wird sich dann nicht mehr sicher sein, wo das Licht eigentlich ist, das man meint, im Kinosaal zu sehen. Dort sollte man sich diesen Film unbedingt anschauen, da er dort erst seine ganze Wirkung entfaltet.

Mit „Tracing Light“ ist es Thomas Riedelsheimer gelungen, Kunst und Physik auf Augenhöhe in Dialog zu bringen und das Geheimnisvolle des Lichts nicht nur zu behaupten, sondern als Ausgangspunkt für Kunst wie Wissenschaft nachvollziehbar zu machen.

Alexander Pawlak